

0479

ICH BIN VOM VATER AUSGEGANGEN

Predigt über Joh. 16, Vers 28
gehalten von Adolf Kretzschmar
Berlin 1918

ICH BIN VOM VATER AUSGEGANGEN

PREDIGT
ÜBER JOH. 16, VERS 28

GEHALTEN VON
ADOLF KRETZSCHMAR

BERLIN 1918

In der Rede, die der HErr Jesus an Seine jünger hielt, da sprach er u. a. das Wort - Joh. 16, Vers 28 steht es geschrieben - :

„Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.“

Gott ist allwissend oder, mit dem Apostel Paulus zu reden - Apg. 15, 18 - : „Gott sind alle Seine Werke bewusst von der Welt her.“ Er weiß schon im voraus, was in ferneren Zeiten sich vollziehen wird; dafür ist die ganze Heilige Schrift der Beweis, denn da ist schon Jahrtausende im voraus geschrieben, was da kommen wird. So hat auch der HErr, unser Gott; ohne Frage den Sündenfall vor Grundlegung der Welt gesehene aber auch den Erlöser. Ihr habt alle das Wort in der Schule gelernt, das 1. Petri 1, 18-20 geschrieben steht: „Wisset, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid, sondern mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, der zuvor ersehen ist, ehe der

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S5402+03

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Welt Grund gelegt ward.“ Also, ehe Gott die Welt schuf, ehe Gott den Grund der Welt legte, war schon das Opferlamm bestimmt; Er hatte aber auch schon den Weg bereitet! Lieben, das alles ist eine so große Sache, dass man staunend davor betend sagt: „Allmächtiger Gott, wie ist das möglich!“ Leute, die alles besser wissen wollen als der liebe Gott, sagen: „Warum hat denn der liebe Gott das nicht verhindert?“ Die Sachen sind zu weit, zu tief und zu groß, als dass sie sich hineindenken und sie fassen können. Wir sagen ja auch nicht: ich begreife Gott, sondern, ich glaube an Gott; ich begreife nicht den HErrn Jesus, aber ich glaube an den HErrn Jesus. Der Glaube reicht weiter als das Verstehen.

Nun, der HErr Jesus ist gekommen, der Erlöser der Welt. Was da alles vorliegt: Die Feindschaft zwischen Gott und dem Satan, der Kampf, den Gott vorausgesehen hat, ebenso den Fall, der kam, wie die Wiederherstellung, die Er bereitet hatte. Dies alles sind Dinge, die weit über unseren Horizont hinausgehen, die können wir hier auf .Erden mit unserem Verstande nicht fassen; wir wollen dann gleich hinzusetzen: mit unserem durch die Sünde verdunkelten Verstand. Unser verdunkelter Geist, durch die Sünde verdunkelt, kann das nicht fassen. Glauben wir es einstweilen; Klarheit werden wir über den gewaltigen

Ratschluss Gottes noch später bekommen in der Ewigkeit.

Der HErr Jesus kam zu Seiner Zeit oder, wie der Apostel Paulus so schlicht und klar sagt, Gal. 4, 4-5: „Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf dass Er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, dass wir die Kindschaft empfangen.“

Erlösung! Was heißt das? Wenn ich etwas festgebunden habe und binde es nachher los, so habe ich es losgebunden, erlöst und losgemacht. Erlösung, das heißt Losmachung. Wir waren alle gebunden, alle Menschen waren gebunden, die ganze Welt war gebunden durch die Sünde an den Feind. Der Feind hatte uns gefangen und hatte uns gebunden, die ganze Menschheit. Jesus kam zur Erlösung, dass jenes Wort wahr würde: Der Strick ist zerrissen und wir sind los!

Seht, Lieben, wir sagen das immer so kurzweilig hin: ja, ja, Jesus hat die Welt erlöst. Wisst ihr, ich habe immer den Gedanken, mindestens sollte man das stets mit großer Überlegung und in anbetendem Geist sagen: „Christus hat die Welt erlöst.“ Denn das ist etwas so unsagbar Großes, Gewaltiges, Herrliches, dass wir es nicht aussprechen und nicht ausdenken

können. Das hat aber den HErrn Jesus viel gekostet, viel Leiden und Schmerzen, dass wir es auch nicht aussprechen können. Also, sagt das niemals so gedankenlos hin: „Jesus hat die Welt erlöst;“ ja, Er hat sie erlöst, aber nicht mit Silber und Gold, sondern mit Seinem teuren Blute.

Das Blut wurde tropfenweise von Ihm genommen, es tropfte aus Händen und Füßen vom Kreuz herunter!

Fragen wir uns erst einmal, wann denn die Erlösung begann. Da erst, als Jesus ans Kreuz genagelt war, auf Golgatha? Nein. Nicht nur Sein Leiden, auch Sein Leben, Sein heiliges, reines Leben gehörte zum Erlösungswerk. Das musste vorangehen. Wir erinnern uns dabei an das alte Vorbild eines Sündopferlammes ohne Fehl. Luther hat übersetzt „ohne Tadel“, es heißt „ohne Fehler“. Jesus musste als das Lamm Gottes zur Schlachtbank geführt werden. Dazu musste Er ein Mensch sein, musste gelebt haben, Er musste aber auch ein Lamm sein ohne Fehler. Darum schreibt der Apostel im Hebr. 10, 5: „Darum, da Er in die Welt kommt, spricht Er: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, den Leib aber hast du mir zubereitet.“ Ach so, jene Opfer, jene Lämmer, die waren ja gar nicht das, was Gott wollte, die wiesen ja nur hin auf das e i n e Opfer, das einmal gebracht werden sollte, wie es im

Hebräerbrief weiter heißt: Ochsen- und Bocksblut können Sünden nicht hinwegnehmen, sondern Jesu Blut. Das war also nur der Hinweis auf das zukünftige Opfer. Dazu musste der Leib gegeben werden, vom Kindesalter hindurch zum Mannesalter, und es musste ein Mensch sein ohne Sünde, wie Jesus sagt: „Wer kann mich einer Sünde zeihen?“ Also ein tadelloser, reiner Mensch, ein Lamm ohne Fehler, das waren die Vorbedingungen zur Erlösung. Das Töten also war es nicht. Erst musste das heilige, reine Leben vorangegangen sein; und da versenkt euch einmal hinein. Es ist vielleicht jedem von uns mehr als einmal widerfahren, dass wir durch einen Zufall in eine recht gemeine Gesellschaft gekommen sind, wo nur böse Redensarten zu hören, nur unangenehme Dinge zu sehen waren. Das ekelte uns an, da gingen wir schnell wieder fort. Jetzt stellt euch einmal den Sohn Gottes vor. Der Reine, Heilige, der kommt hier auf die Erde und lebt zwischen lauter Sündern, und hört allerhand unanständige Redensarten, und sieht allerhand böse Sachen; und alles hört Er an und muss sich sagen: Diese Welt soll und will ich erlösen, und alles ekelt mich an. Ja, Lieben, wenn es uns schon anekelt, wenn wir in schlechte Gesellschaft kommen, wie viel mehr hat es den HErrn Jesus angeekelt, als Er auf die Erde kam; denn als Er auf die Welt kam, war die Sittenlosigkeit in Jerusalem sehr groß, das erzählt uns die Weltgeschichte; und dann kommt

noch etwas hinzu, etwas ganz Furchtbares. Der HErr Jesus wusste: ich muss am Ende meiner Laufbahn einen schrecklichen, qualvollen, schmachvollen Tod sterben! Nicht einen natürlichen, sondern einen qualvollen, schmachvollen Tod musste Er sterben, denn Er hat es ja Seinen Jüngern wiederholt gesagt: „Des Menschen Sohn wird überantwortet werden den Heiden und sie werden ihn geißeln und töten.“ Versetzt euch einmal in die Lage, immer das zu wissen: du wirst eines Tages ans Kreuz genagelt! Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass der HErr Jesus auf Erden lebte als wahrhaftiger Mensch. Das, Lieben, lag in Seinem Wesen, in Seinem Charakter, in Seinem Weinen, in Seinem Zorn, und nachmals in Seinem Gebet in Gethsemane. Das ist rein menschliches Wesen, da war nichts von der andern Macht Gottes, das war verhüllt. Die Menschheit musste erlöst werden durch den reinen Menschen Jesus, der Sohn Gottes war. Wenn wir uns das so vorstellen, was der HErr Jesus immer vor Augen hatte, dann verstehen wir, warum in den Klageliedern 3, 4 geschrieben steht: „Du hast mir Haut und Fleisch alt gemacht und mein Gebein zerschlagen.“ Aber merkwürdiger noch ist jenes andere Wort, was im Joh. Ev. 8, 57 geschrieben steht: „Da sprachen die Juden zu Ihm: Du bist noch nicht 50 Jahre alt und hast schon Abraham gesehen?“ Was liegt in dem Wort? Der HErr Jesus war doch nur eben erst 30 Jahre alt gewesen und doch sah Er ihnen aus

wie ein Fünfziger? Warum sagen denn die Juden: „Du bist noch nicht 50 Jahre alt?“ Ein sittenloser Mensch kann sich sein Leben ruinieren, dass er vor der Zeit wie ein 50jähriger Mann aussieht. Jesus hatte doch so rein gelebt, und doch sagten die Leute, dass Er beinahe wie ein Fünzigjähriger aussehe! ja, Lieben, es war Seine Arbeit und Seine Sorge, die auf und vor Ihm lag, die Ihn schon so alt machte vor der Zeit. Ihr habt vielleicht manchmal gelesen, dass ein zum Tode Verurteilter in der Nacht vor seiner Hinrichtung graue Haare bekommt, über Nacht alt wird; und hier war Einer, der wusste: ich bin zum Tode verurteilt, es ist bloß die Frage, wann und unter welchen Qualen. Es sind ja viele Tausende gekreuzigt worden wie Mörder und Verbrecher, die wurden aber nicht gequält wie Christus, die wurden nicht angespuckt und geohrfeigt und mit Dornen gekrönt, und denen wurde nicht der Rücken entzweigeschlagen; und endlich nagelten sie Ihn ans Kreuz. Lieben, das war nicht menschlich, das war nicht tierisch, das war teuflisch, der Tod Jesu. Gewiss, denn der Teufel wollte nicht mehr und nicht weniger, als Ihn zwingen, abzusagen. Dies war dem Feinde nicht gelungen, er musste sich schmachvoll immer wieder als der Unterlegene erkennen. Nun wollte er es durch Schrecken versuchen, und Jesus sagt ganz ruhig: „ja, das ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.“ Er weiß, die Hölle arbeitet jetzt an Ihm und Er muss sich in die Hände des Feindes

begeben und muss das durchmachen. „Es muss jetzt also gehen“, hat Jesus gesagt. - Das hat Jesus durchgemacht, es ist ein kleines Stückchen von dem Erlösungswerk.

Noch einmal, Lieben, den Text: „Ich bin vom Vater ausgegangen.“ Gott ist ein Dreieiniger Gott, von Ewigkeit Vater, Sohn und Heiliger Geist; jede Person Gott; ein Dreieiniger Gott. Das Bild davon ist jeder von uns, denn Gott sagte: „Lasset uns Menschen machen, uns zum Bilde“, eine Dreieinigkeit vereint in uns, Leib, Seele und Geist: ein Mensch! - Wenn der Mensch gestorben ist, dann sagen wir nicht mehr: da liegt der Herr Soundso, und die Frau Soundso, sondern da sagen wir: das ist seine Leiche. Wir nennen ihn keinen Menschen mehr, denn er ist keiner mehr; Seele und Geist sind fort, nur der Leib liegt noch da. -

Die zweite Person der Gottheit ist Mensch geworden. Im Nicänischen Glaubensbekenntnis sagen wir immer: „... und Er ist Mensch geworden.“ Gott ist Mensch geworden! 1600 Millionen Menschen rechnet man vielleicht auf der Erde, und wie viele haben vorher schon gelebt. In dieser ganzen großen Menschheit ist Einer dazwischen, der ist Gott. Aber, Er ist nicht mehr auf Erden, Er ist im Himmel, Er ist ein Mensch und ist doch Gott. Kinder, versucht euch da selbst hinein zu versenken, das kann man gar nicht klar

machen, das sind auch ganz bekannte Dinge. Aber versenkt euch einmal hinein, denn die Zeit ist da, wo wir nun bald wieder vor den Mann, der Jesus heißt, der der Sohn Gottes ist, also Gott ist, treten und Ihm in die Augen schauen sollen. Hast du schon einmal darüber nachgedacht, wie das sein würde, wenn der HErr Jesus dir einmal Seine Hand entgegenstreckt? Du sollst Ihm die Hand geben! Welche Ehre, wenn ein König einen Menschen anredet und einige Worte mit ihm spricht! Welch noch größere Ehre, wenn er ihm die Hand drückt! Wie wird dir sein, wenn der HErr Jesus dir die Hand entgegenstreckt und du weißt, jetzt habe ich meinen Gott an der Hand, meinen Erlöser, meinen Heiland, der ein großer HErr ist, über alle Maßen HErr?

Sagt, Lieben, wenn der Vater Seinen Sohn sendet, dann bringt der Sohn den Willen des Vaters. Ich kann nicht alle Schriftstellen vorlesen, die hiervon reden, das würde zu weit führen. Ihr kennt aber solche Schriftstellen, so, wenn der HErr Jesus sagt, Joh. 4: „Meine Speise ist die, dass Ich tue den Willen Des, der Mich gesandt hat und vollende Sein Werk.“ Das ist nun etwas ganz Merkwürdiges. Der menschgewordene Gottessohn sagt: ich tue nicht meinen Willen, ich habe meinen Willen weggelegt, ich tue nur meines Vaters Willen. Na, Kinder, wenn die zweite Person der Hochheiligen Dreieinigkeit so demütig und beschei-

den ist und sagt: ich tue nicht meinen Willen, ich tue des Vaters Willen, dann braucht keiner von uns es für eine Unehre zu achten, wenn er gehorcht und sich unterordnet. Es ist in unserer Zeit soweit gekommen, dass man das Gehorchen für eine Unehre hält und dass die Jugend oft sehr kalt und stolz sagt: „Ich lasse mir nichts sagen, ich weiß allein, was ich tun muss.“ Seht einmal da den Sohn Gottes: „Ich tue nicht meinen Willen, ich tue nur, was der Vater getan haben will. Ich tue nicht meine Werke, sondern die des Vaters“ Lernt doch von unserem Heiland Demut, Bescheidenheit, Unterordnung und Gehorsam. Er hat es uns wahrhaftig vorgelebt und hat es uns ja auch beten gelehrt. Das ist so unsagbar wichtig. Wir beten es doch oft gedankenlos: Dein Wille geschehe, d. h. mit anderen Worten: ich will meinen Willen gleichsam weglegen. Ach, möchten wir das nicht nur mit dem Munde aussprechen, möchten wir das auch wirklich tun, den Willen Gottes.

Sagt einmal, Lieben, dieser Gehorsam, dieses Eingehen in den Willen Gottes ist ein Weg des Lichts und der Erkenntnis. So sagt der Herr Jesus, Joh. 7, 16 u. 17: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern Des, der mich gesandt hat. So jemand will Des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede. Wenn jemand will den Willen Gottes tun, dann wird er auch erfahren, dass

ich die wahre Lehre gebracht habe.“ O, Lieben, das ist ja ein Weg, daran kann man ja sich selbst messen, und da kann man ja auch jeden anderen daran messen. Also, wenn du sagst: ich kann den Herrn Jesus nicht erkennen, und das kann ich *nicht* begreifen, wie kann denn Gott einen Sohn haben, - ach, Menschenkind, du willst ja den Willen Gottes nicht tun, denn Jesus hat ja gesagt: wenn man den Willen Gottes klar tun will, erkennt man sofort den Herrn Jesum. Also das ist gebunden eins ans andere, und da wird keiner sagen können: „Ja, Herr Jesus, das konnte ich nicht, ich war ein gelehrter Mann, das konnte ich nicht begreifen.“ Da wird Jesus sagen: „An deiner Gelehrsamkeit hat es ja nicht gelegen, du wolltest nur den Willen meines Vaters nicht tun.“ Der arme Mann kann nicht sagen: „Ich war zu gering, ich habe nicht einmal lesen und schreiben gelernt, ich konnte Dich nicht erkennen.“ Da wird Jesus sagen: „Mit dem Lesen und Schreiben wirst du mich nicht erkennen, aber du hast ein Herz; hättest du den Willen Gottes tun wollen, so hättest du mich erkannt.“ Das ist alles so eingerichtet beim lieben Gott, dass keiner eine Entschuldigung hat. Am Tage des Gerichts wird jeder eine Antwort bekommen, dass er wird sagen müssen: „Ja, Herr Jesu, Du hast recht.“ Sieh doch, die Sache ist so einfach. Durch eines Menschen Ungehorsam, durch Adams Ungehorsam, der ein Gebot, das Gott gegeben hatte, übertrat, ist die Sünde, der Tod und

all das namenlose Elend gekommen; und durch eines Menschen vollkommenen Gehorsam kam die Erlösung von all dem Elend, von Not und Tod. Das sind gewaltige Dinge, denen wir meist nicht genügend Beachtung schenken.

Darum, Lieben, wollen wir uns das ein für allemal recht sehr angelegen sein lassen: wir wollen auch gehorsam sein, wie der HErr Jesus auch von Sich sagt, dass Er gehorsam war. Nun möchte aber jemand etwa fragen: „Ja, wie mache ich es denn nun, dass ich dem HErrn im Himmel gehorsam sein kann?“ Nun, Gott hat Ordnungen gesetzt im Staate, in der Kirche und in der Familie. Gehorchst du, Kind, deinen Eltern nicht, dann gehorchst du auch dem HErrn Jesu nicht. Gehorchst du, Gemeindeglied, nicht den Dienern, dann gehorchst du auch dem HErrn Jesu nicht. Gehorchst du, Untertan, der Obrigkeit nicht, dann gehorchst du auch dem HErrn Jesu nicht. Seht, das sind Seine Ordnungen, daran misst Er den Gehorsam. Paulus schreibt: „Seid untertan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat;“ und wer saß damals auf dem Thron? Nero!, und Paulus sagt: Nero - der blutige Tyrann - ist jetzt Gottes Ordnung für euch, Paulus erkennt ihn an; wenn Neros Zeit um ist, wird Gott ihn wegnehmen! Merkwürdiges Wort; ja, merkwürdig, wer der Obrigkeit gehorcht, gehorcht Gott! -

Doch auch der Gehorsam gegen eine an sich von Gott gegebene Ordnung hat eine Grenze. Verlangt sie von uns etwas, was gegen Gottes geoffenbarten Willen und gegen Gottes Gebote ist, dann gilt jenes Wort des Petrus und seiner Mitapostel (Apg. 5, 29) an den Hohenpriester: „Man muss Gott mehr gehorchen, denn den Menschen, „ selbst wenn daraus - wie einst bei Daniel und seinen drei Freunden - Lebensgefahr droht. Gott erhält, die auf Ihn vertrauen, wunderbar und errettet sie auf Seine Weise.

Noch einmal, Lieben, das Wort Joh. 16, dass wir den Text nicht vergessen: „Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt ...“ Wo kam der Sohn Gottes her? Vom Vater. Wo ist denn das? Da muss doch irgendein Punkt sein, wo der Vater wohnt und wo der Sohn bei Ihm wohnte. „Ich bin von Dir ausgegangen - vom Vater ausgegangen - hier in die Welt, auf Erden gekommen.“ Ja, wo war denn das? Ach, Lieben, wir haben es auf derselben Seite hier. Im hohepriesterlichen Gebet Joh. 17, S da spricht der HErr die Worte: „Und nun verkläre Du mich, Vater, mit der Klarheit, die ich bei Dir hatte, ehe die Welt war.“ Danach kam Jesus vom Vater her, aus einer himmlischen Wohnung, die wir uns nicht weiter vorstellen können und wovon der HErr Jesus sagt: „Verkläre Du mich wieder in die Klarheit und mit der Klarheit, die ich bei Dir hatte, ehe die Welt war;“ und

der Apostel sagt: „... dort oben in einen Lichte, da niemand zukommen kann.“ Die Kinder träumen, wenn sie vom König hören - des Königs Schloss müsse innen und außen von Gold sein -, die größte Herrlichkeit, die sie sich denken können; da wohnt der König. Lieben, wir wollen denken, wir sind Kinder, Kinder Gottes, und nun träumt euch die göttliche Herrlichkeit. Jesus sagt: „... in die Klarheit, die ich bei Dir hatte, ehe die Welt war, da bringe mich hin.“

Sagt mal, Lieben, manche von euch, von den Älteren von uns, sind in der Fremde gewesen; das Vaterhaus war da und da, das wussten sie, und mancher von uns und vielleicht auch alle, haben da gelitten an ..., na, an was denn? Na an Heimweh; Heimweh besonders dann, wenn es ihnen in dem Lande nicht gut ging und niemand für sie sorgte und niemand sie freundlich ansah, und scheinbar es alle böse mit ihnen meinten; und zu Hause hatten sie den Vater und die Mutter, die für alles sorgten; und draußen in der Fremde?; kein Mensch dachte da an sie. Lieben, ob der HErr Jesus nicht manchmal Heimweh gehabt hat? Ich glaube, ja; und ich glaube, so, wie keiner von uns, hat Er auf dieser schmutzigen Erde Heimweh gehabt, wo Er nichts sah als Krankheit, Leid, Jammer, Not und Tod; wo besessene Menschen, vom Teufel besessene Menschen, heulten, wo entsetzliche, zerfressene Gesichter vor Ihm hin- und hergin-

gen; andere wieder mit Augen, die blind waren; und noch andere waren verkrüppelt. Ob Er da nicht an die himmlische Herrlichkeit gedacht hat, da Er wohnte, ehe die Welt war, und nun auf der Erde unter diesen elenden Menschenkindern?

Da kam aber noch etwas dazu, ihr Lieben; alle diese Menschenkinder waren Seine Geschöpfe, denn Gott, der Vater, hat die Welt geschaffen. Im Hebräerbrief steht: „Er hat die Welt unter den Sohn getan“; und in den Sprüchen Salomos 8, 30 wird die ewige Weisheit beschrieben, da heißt es: „... da war Ich der Werkmeister bei Ihm.“ Ach, Jesus war ja der Werkmeister. Er, der Werkmeister, wir sagen Baumeister, hat das alles gemacht! Er hat aber dabei keinen Stein angefasst, Er hat nur den Plan gezeichnet. Gott, der Vater, hat die Welt geschaffen - wie es im Hebräerbrief heißt - durch den Sohn. Er war der Werkmeister. Er hatte zwei Menschen geschaffen, Adam und Eva, und die waren herrlich und schön; und jetzt sah Er die zerfressenen Gesichter, die verkrüppelten Leiber, die blinden Augen und die heulenden Besessenen; das waren Seine Geschöpfe. Oh, wie muss das weh getan haben! Hast du es schon erlebt, dass du eine Arbeit gefertigt hattest, einen Gegenstand, der war so schön gelungen, und du hattest deine Freude daran? Da kam einer, der verdarb dir die ganze Geschichte auf irgendeine Weise. Da hat mancher Trä-

nen geweint, nicht wahr? Na, wie muss dem HErrn Jesus zumute gewesen sein, als Er, der Werkmeister, sah, wie man Sein Werk zerstört hatte! Aber weil Er der Werkmeister war, konnte Er das tun, was Apg. 10, 38 geschrieben steht: „Er ist umhergezogen und hat wohlgetan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren.“ Er konnte zurechtbringen, was durch die Sünde verschandelt war. Rief ein Blinder: „Meister, Meister, hilf mir“, so sagte Er: „ja, was soll ich denn, was willst du?“ - „HErr, dass ich sehen möge.“ - „Gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen!“ Der Mensch ward sehend. Riefen die Aussätzigen: „Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser“, so sagte Er: „Gehet hin, zeigt euch den Priestern.“ Im Hingehen, verschwand der Aussatz, sie wurden rein. Der Werkmeister war da. Er wusste die Sachen wieder in Ordnung zu bringen, wenn man Seine Hilfe suchte. Wer Seine Hilfe nicht suchte, ja, dem half Er nicht.

Ach, Lieben, ich möchte da gern etwas anderes, von der Klugheit Jesu, von Seiner Weisheit als Mensch, hineinbringen. Seht mal, da wird uns Joh. 8, 1-11 eine merkwürdige, wichtige und trostvolle Sache erzählt: „Jesus ging an den Ölberg; und frühmorgens kam Er wieder in den Tempel und alles Volk kam zu Ihm, und Er setzte sich und lehrte sie. Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten ein Weib zu Ihm, im Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die

Mitte dar und sprachen zu Ihm: Meister, dies Weib ist ergriffen auf frischer Tat im Ehebruch. Mose aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen; was sagst Du? Das sprachen sie aber, Ihn zu versuchen, auf dass sie eine Sache wider Ihn hätten.“ Ach so, dass sie eine Sache wider Ihn hätten! Denn seht mal, hätte der HErr Jesus jetzt geantwortet und gesagt: „Nun, ihr wisst also, im Gesetz Mosis steht, man soll sie steinigen; na gut, dann steinigt sie doch(, Wisst ihr, was die gesagt hätten? „So, du willst der Messias sein und weißt uns auch weiter nichts zu sagen als Mosis? Das wissen wir schon allein.“ Umgekehrt, hätte Jesus gesagt: „Habt Erbarmen mit dem Weibe“, dann hätten sie gesagt: „So, du willst der Messias sein und hältst nicht einmal das Gesetz Mosis? Dich können wir nicht gebrauchen!“ Also, der HErr Jesus hätte so oder so antworten können, auf jeden Fall wäre Er, wie wir so sagen, hereingefallen. Was tat nun der HErr Jesus? Er gibt zunächst keine Antwort. Er schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie nun anhielten, Ihn zu fragen, richtete Er sich auf und sprach zu ihnen: - na, was jetzt kommt, wisst ihr alle - Er sprach das laut und deutlich und mit einem Rundblick: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!“ Mit anderen Worten: „Steinigt sie“, aber mit dem Vorbehalt, „wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein, dann steinigt sie.“ Dann bückt Er sich wieder nieder und schreibt weiter auf die Er-

de; und als Er sich wieder aufrichtet, sind sie alle weg. Ihre Anne voll Steine? -- ja hatten sie die hingeworfen oder hinausgetragen? Jesus steht allein da und das Weib auch. Was tut nun Jesus? Er fragt: „Nun, hat dich niemand verdammt?“ Sie sprach: „HErr, niemand“ - und ich glaube, sie hat dabei gezittert am ganzen Leibe, denn es konnte ihr Todespruch folgen, das wusste sie, da war nur ein Augenblick zwischen Leben und Tod in den zwei kurzen Worten - „HErr, niemand“. Er sprach: „So verdamme ich dich auch nicht, gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!“ Nun denkt euch mal, Lieben, alle Rechtsanwälte aus Judäa und Galiläa, ja ganz Palästina, hätten zusammenkommen können, um das Weib zu retten, und kein Mensch hätte es retten können. Das Gesetz Mosis sagt: Steinigt sie! und Jesus rettet sie doch; Er sagt aber nicht: „Steinigt sie nicht!“, Ja, könnt ihr euch in diese Weisheit und diese menschliche Klugheit versetzen, die den Weg findet, das Weib zu retten: wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein? Wisst ihr, darin liegt ja ein so großer Trost für unsere Lage. Wenn ein Fall noch so hoffnungslos erscheint, wenn er zum HErrn Jesus gebracht wird, wenn nur noch eine Spur von Glauben da ist, da muss der Feind zurück, dann wird ihm sein Raub aus den Klauen gerissen. Jesus findet einen Weg, um den Menschen zu retten. Daraus dürfen wir aber nun nicht folgern, dass alle Menschen selig wer-

den. O, nein, o, nein, diese Irrlehre wäre ganz fürchterlich. Es steht ausdrücklich geschrieben, dass Er beim Weltgericht die Böcke zur Linken und die Schafe zur Rechten stellt, weil erstere durchaus nichts Gutes getan haben. Wo aber auch nur ein klein wenig tätiger Glauben ist, da ist der Weg zur Rettung vorhanden. Seht, so war der HErr Jesus auch als Mensch so weise und so klug!

Die Sache vom Zinsgroschen ist ganz ähnlich. Eine Antwort wäre auf jeden Fall verkehrt gewesen. Da hilft Er sich einfach dadurch, dass Er sagt: „Weiset mir die Zinsmünze!“ Es heißt da Matth. 22, 17-22: „Ist's recht, dass man dem Kaiser Zins gebe oder nicht? Da nun Jesus merkte ihre Schalkheit sprach Er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Weiset mir die Zinsmünze und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und Er sprach zu ihnen: Wes ist das Bild und die Überschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach Er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. Da verwunderten sie sich und ließen ihn und gingen davon.“ - Das war auch eine schwierige Frage. Hätte Er kurz ja oder nein geantwortet, so wäre Er entweder der geistlichen oder der weltlichen Obrigkeit in die Hände gefallen.

Aber nun weiter; die andere Hälfte unseres Textes: „Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen

in die Welt, wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.“ - Als der HErr Jesus nun zum Vater zurückkam, hat Er da zum Vater gesagt, dass es Ihm auf Erden doch gar zu schlecht ergangen sei, dass die Menschen doch gar zu böse wären und dass man, sie doch lieber alle vertilgen sollte? Nein. Das erste Wort, das Er am Kreuze gesprochen hat: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“, tönt noch fort bis auf den heutigen Tag. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Sagt einmal, Lieben, habt ihr euch schon etwas Näheres gedacht bei diesem Worte: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun? Es war das erste Wort bei *der* Kreuzigung; und wenn man sich recht hineinversenkt, hat es der HErr Jesus augenscheinlich nicht oben am Kreuz gesprochen, sondern als das Kreuz auf der Erde lag und die Kriegsknechte Ihn festnagelten. Das geschah auf der Erde, da rief Er es aus. Warum sagt Er denn da: „Vater, vergib ihnen“? Versenkt euch in das Wort und ihr kommt auf den Gedanken: das Wort ist ganz merkwürdig, als ob Er es von den paar Kriegsknechten sagte. Ja, wenn ich mich recht hineinversenke, denke ich auch so. Er hat zunächst nur die paar Kriegsknechte gemeint. Ja, warum ruft aber der HErr Jesus: „V a t e r, vergib ihnen“? Es wird uns klar, wenn wir uns vorstellen, ein Vater hat einen Sohn, und der Sohn fällt in Feindeshand, und er sieht, dass säe seinen Sohn martern und quälen.

Wird sich da der Vater von ferne hinstellen und ganz ruhig zusehen, wie sie seinen Sohn quälen? Nein, er springt dazwischen und schlägt erst ein paar von den Feinden nieder, wenn es auch sein Leben kostet. Nun, Jesus spricht in Gethsemane: „Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber, doch nicht mein, sondern Dein Wille geschehe.“ Der Vater schickt wohl einen Engel und stärkt Ihn, aber Er nimmt den Kelch nicht von Ihm. „Gehe in den Tod, du hast es übernommen, gehe in den Tod“, das ist des Vaters Wille. Aber, als die Kriegsknechte mit Seinem Sohn nun umgingen wie mit einem Stück Vieh, ich glaube, da sah der HErr Jesus mit einmal die Hand Seines Vaters. Da schrie Er: „Vater, vergib ihnen, greife nicht ein; zurück, Vater, noch ein paar Stunden; vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun.“ Und Jesus hat es vollbracht, und dem Teufel und der Hölle wurde dadurch ihr Raub genommen.

Seht, da hat Jesus das Schlimmste erlebt, was ein Mensch erleben kann; da bat Er als ein von Gott Verlassener am Kreuze gehangen, als ein Verdammter, mit dem der Teufel machen konnte, was er wollte. Er musste erst die Verdammnis überwinden, sonst war ja die Erlösung nicht vollkommen. Wir gehören in die Verdammnis, und Jesus musste die Verdammnis schmecken, wenn auch nur für ein paar Minuten. Nun ist Er zum Vater gegangen. Er verklagt

uns nicht bei dem Vater; Seine Arbeit ist aber auch noch nicht fertig, sondern Er ist, wie im Hebräerbrief geschrieben steht, ein mitleidiger und barmherziger Hoherpriester. Er wandelte auf Erden, damit Er ein mitleidiger, barmherziger Hoherpriester sein könne. Denn es ist eine alte Sache: wer in diesem Erdenleben noch nichts durchgemacht hat, der versteht es auch nicht, Mitleid zu haben mit allen, die in Not und Elend sind. Wer aber selbst Not und Elend hinter sich hat, der versteht das Leiden der andern. Deshalb bekommen ja auch die Diener so viel Schicksalsschläge, damit sie Mitleid haben können mit den Gemeindegliedern.

So hat Jesus alles durchgemacht, was überhaupt ein Mensch durchmachen kann, und Er hat noch mehr durchgemacht als jeder andere Mensch. Kommt ein Mensch zu Ihm und klagt, dass er nichts zu essen habe, dann kann der HErr Jesus sagen: „Ich verstehe dich, ich habe auch auf Erden Hunger gehabt; ich weiß, wie es ist, nichts zu essen zu haben.“ Kommt jemand zu Ihm und sagt: „HErr, ich habe keine *Sachen* mehr, alles ist verloren gegangen“, da kann der HErr Jesus sagen: „Ja, ich war auch auf Erden, und da ging es mir auch so. Die Vögel haben Nester und ich hatte nicht, wo ich mein Haupt hinlegen konnte“. Kommt jemand und sagt zum HErrn Jesus: „Es ist gar nicht mehr zum Aushalten, überall reden sie über

mich und verklatschen mich, und ich habe doch nichts getan.“ Da wird der HErr Jesus sagen: „Ja, als ich im Richtigthaus Pilati war, da haben sie alles herausgesucht, was ich nicht getan hatte, zuletzt haben sie noch falsche Zeugen gebracht. Ich weiß genau, wie das ist, wenn man verklatscht wird.“ Wenn einer kommt, der unschuldig zum Tode verurteilt ist, und ein anderer, der unschuldig *hingerichtet* wird, dann wird der HErr Jesus ihnen sagen: „Ja, mein Sohn, das habe ich erfahren, auch ich bin unschuldig zum Tode verurteilt worden, auch mich haben sie unschuldig hingerichtet.“ Lieben, es gibt keine Lage, in die irgend ein Mensch kommen kann, die der HErr Jesus nicht durchgemacht hätte. Sagt einmal, müssen *wir* denn nicht den HErrn Jesus lieb haben, der so viel für uns getan hat, und noch immer so viel für uns tut, und der auf Erden für uns das Opfer war und nun im Himmel für uns der Priester, der Hohepriester ist, der Sich selbst darstellt und zum Vater Seine Hände erhebt und fleht: „Vater, ich bin gestorben für die Sünden der Welt, ich habe das Opfer gebracht, rechne ihnen ihre Sünden nicht zu, las sie mich retten von der Verdammnis, vergib ihnen“? Einen besseren Hohepriester können wir ja gar nicht bekommen, der so weise, so liebevoll, und so klug und dabei so mächtig ist, der alles kann, was Er will, der da von Sich sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Alle Gewalt! Da ist es nicht

so, wie es bei uns oft ist: ich möchte dir gern helfen, kann aber nicht! Der HErr Jesus kann alles für jeden Menschen, der bei Ihm Hilfe und Rettung sucht.

Und nun, Lieben, lasst unser Herz voll Freude sein, denn die Zeit ist nahe, wo Er, der HErr Jesus wiederkommen wird und wiederkommen will, denn Er hat das uns allen wohlbekanntes Wort ausgesprochen: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte Ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten; und wenn Ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will Ich wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf dass ihr seid, wo Ich bin.“ Er will; kommen, Er will uns holen, nicht in einen Himmelsraum, von dem wir uns keine Vorstellung machen können, sondern „ins Vaterhaus“, wo viele Wohnungen sind und wo jeder seine Wohnung finden wird. Ihr geht von hier alle nach Hause und wisst eure Wohnung. Nun, Lieben, lasst euch das ein Bild dafür sein: so wird es einst bei dem HErrn sein. Aber von unseren zukünftigen Wohnungen werden wir nicht klagen und sagen, wie wir es hier auf Erden oft tun, dass uns das und das nicht gefällt, und dass unsere Wohnungseinrichtung veraltet sei oder dies und jenes darin fehle, oder was wir sonst noch zu tadeln haben. Tröstet euch immer damit: Der HErr Jesus kommt bald, und die himmlischen Wohnungen werden vollkommen sein. Ich gehe

noch einen Schritt weiter. Ihr Lieben, auf Erden können wir uns alles mögliche nicht so einrichten wie wir es gern möchten. Wir können es oft gar nicht, weil uns die Mittel dafür nicht zu Gebote stehen oder weil wir die Kenntnisse dazu nicht haben. Der HErr aber, der Werkmeister, kennt uns, und wenn wir unsere himmlischen Wohnungen betreten werden, da wird jeder von uns sagen: „Mein Gott, so hatte ich es mir unbewusst gewünscht, das ist meine Sehnsucht gewesen; jetzt habe ich es, wie ich es wünschte“. Ja, und das ist dann ein Stück der Seligkeit, aber nur ein Stück. Das Hauptstück der Seligkeit wird sein: immer bei unserem Gott und bei unserem Heiland Jesus Christus bleiben, und immer bei Ihm aus- und eingehen zu dürfen, und Sein Angesicht zu sehen, und Seine Stimme zu hören. Was wird das für eine Freude sein! Wisst ihr, ich habe sehr oft den Gedanken, wenn ich mit einem Kinde spreche, und das Kind sieht mich an mit seinen großen ruhigen Augen, dass ich mir dann so ein Stück Himmel vorstelle in diesen ruhigen Kinderaugen. Ach, wenn es doch so wäre, dass unser aller Augen Blick so ein Stück Himmelreich wäre.

Wenn der HErr Jesus nun kommt - und Er wird plötzlich kommen -, lasst uns von ganzem Herzen und von ganzer Seele dann bereit sein und Ihn bitten, dass, wenn Er kommt, Er uns mitnehme; denn es

gibt niemand, der uns sonst erlösen kann, wie geschrieben steht:

„Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden“, denn nur der Name Jesus!